

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 14 (1892)
Heft: 8

Anhang: Erste Beilage zu Nr. 8 der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fenilleton.

Fang' bei dir selber an.

Auch ein Beitrag zur Lösung der Frauenfrage.

Von Heinrich Sandberger.
(Fortsetzung.)

Drei Monate später machten beide Paare Hochzeit. Fritz und Lili im größten Stil, Robert und Dorothea im allerengsten Kreise. Das Verhältnis zwischen beiden Paaren hatte sich, nachdem die Befangenheit zwischen den ehemaligen Verlobten gewichen war, ganz erträglich gestaltet. Fritz war in sein hübsches Bräutchen ganz vernarrt und hatte den Freund, dem er dies Glück verdankte, darum nur noch lieber. Lili ließ sich die Zärtlichkeiten und die kostbaren Geschenke ihres Bräutigams gern gefallen und die Näthin schwamm in Stolz und Wonne. Das war ein Schwiegerjohr. Alle Welt mußte es erfahren... Robert's und Dorothea's Brautstand war weniger geräuschvoll. Ein Händedruck, ein inniger Blick und zum Willkommen und Abschied ein Kuß — das war Alles. Sie hatten eben nicht viel Zeit. Nun mußte erst recht gearbeitet werden. Wohnung und Einrichtung war schnell beschafft. Die Wohnung drei einfache, aber freundliche Zimmer, ziemlich weit draußen in der Lindwurmstraße. „Da siehst Du, Schatz,“ scherzte Robert — „nicht nur, daß die Luft hier reiner und das Geräusch geringer ist, man bekommt's auch noch billiger.“ Die Ausstattung ließ Dorothea oder vielmehr Thea, wie sie Robert fortan zärtlich nannte, bei einer selbständigen Schneiderin herstellen. Erstens hätte ihr die eigene Unterfertigung zu viel Zeit genommen und dann gab's ja auch für Andere etwas zu verdienen. Es sollten so Viele wie möglich an ihrer Freude theilnehmen.

So kam die Hochzeit und dann der erste Tag im neuen, eigenen, gemeinsamen Heim. Robert hatte dazu Urlaub erhalten. Hell lachte die Frühsonne durch die Scheiben und beglänzte zwei jugendliche Gesichter. Den Arm um die liebe Gestalt, so betrachtete und bewunderte er mit ihr alle die Herrlichkeiten. Wie hübsch und wie unendlich gemüthlich das war, trotz des recht bescheidenen Aufwands. Die schimmernden Gardinen, die duftende Blumenbank, der schmetternde Kanarienvogel... Alles ganz wie bei Mütterchen. Nichts fehlte. Wohl aber theure Dekorationsstücke und sonstiger kostspieliger Tand. Dafür an den Wänden ein paar gute Kupferstiche und am Ofen gar ein prachtvoller in Silber und schwarzer Seide gestickter Schirm, ein eigenhändiges Werk Thea's, mit dem sie Robert überrascht hatte. Das also war der Fleck, auf dem sie ihr künftiges Glück aufbauen wollten.

„Und nun frage ich Dich, Lieb,“ sagte Robert, als sie sich dann an den sauberen, lodenden Frühstückstisch setzten, und ergriff ihre Hand und sah ihr in die lieben Augen — „ist's hier daheim nicht tausendmal traulicher, als auf so einer modernen Hochzeitsreise, wo man in fremden unbehaglichen Hotelzimmern sitzt und sich mit lauter gleichgültigen Dingen und Menschen abgibt, statt sich einander nur so recht allein zu gehören? Oder beneidest Du Fritz und Lili darum?“

„Nein, wahrhaftig nicht, mein Schatz.“

„Freilich. Eine Herrscherin wird doch nicht ihr eigenes Reich verleumben. Bist Du nicht Herrscherin hier?“

„Nur wie jener große König, der bloß der erste Diener seines Königreichs sein wollte.“

„Wirklich nur?“

„Weißt Du's nicht Schatz? Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach seiner Bestimmung, denn durch Dienen allein gelangt sie zum Herrschen.“

„Sieh da, der Schalk. Also Pantoffel-Regiment“

Und nun, indessen Fritz und Lili noch immer auf der Reise weilten, begann ein Leben regen Schaffens und dabei stillen Glücks. Den Vormittag verblieb Robert zumeist im Gymnasium, wo er in Mathematik und Physik unterrichtete. Thea brachte indessen die Zimmer in Ordnung und bereitete den Mittagstisch; nur zu den groben Verrichtungen nahm sie eine Hilfe. Im Flug war das gemacht und nun konnte sie sich ganz ihrer Arbeit widmen. Besonders zeichnete sie jetzt viel für eine Mülhausener Fabrik, Vorlagen zu den berühmten farbenprunkenden Cretonnes, wie sie die ganze Welt überschwemmen. Verließ sie einmal die Phantasie, so begab sie sich

ins Nationalmuseum, wo die alten Meisterwerke der Web- und der Spitzenkunst ihr immer wieder neue Motive eingaben. So ging ihr nie die Arbeit aus und da diese stets sauber und gefällig war, so fand sie reichende Abnahme. Auch mit Aufträgen für Kunststickerei und Kunstnäherei wurde sie überhäuft. Feine Guipüre- und Filatarbeit, rhodische Kreuz- und persische Popstickerie, den Point lace und den Punto tirato, den Tülldurchzug à jour und die Zanina-Technik, das Alles verstand sie vollendet und darum wurden ihre Sachen auch am meisten gesucht und am theuersten bezahlt. Aber auch sonst machte ihr die Arbeit große Freude. Es war ja kein mechanisches Nähen und Häkeln, es war Kunst, und brachte diese ihr auch keinen großen Namen, so doch viel anderes Lob, und auch das erfüllte sie mit freudigem Stolz. Kam dann Robert Mittags nach Hause, wobei er seinen Schatz immer mit einem herzlichen Kuß begrüßte, so wurde gespeist, dann ein Stündchen geplaudert... über allerhand, Ernstes und Heiteres, und nun ging's von Neuem ans Schaffen, diesmal aber zu Zweien. Robert setzte sich an den Schreibtisch, und Thea mit ihrer Arbeit neben ihn. Da war es ganz lautlos und still. Entweder präparierte sich Robert für den folgenden Tag, oder er schrieb an seinem großen Werk, ein physikalisches Problem, das aber vielleicht noch auf Jahre hinaus den anbauernsten Fleiß verlangte. Er hatte Thea davon erzählt und war von ihrem Verständnis ganz überrascht. Freundig setzte er nun einen förmlichen Stolz darein, recht fleißig damit vorwärts zu kommen, nur um ihr immer davon berichten zu können. Manchmal aber, wohl wenn sich eine besondere Schwierigkeit einstellte, runzelte sich ihm unwillig die Stirn. Da stand Thea leise auf und strich ihm darüber mit weicher Hand. Gleich war die böse Falte verschwunden und lächelnd sah er zu ihr auf. Einmal hielt er sie fest.

„Wie zart und weich und weiß deine Hand ist. Man sollte gar nicht glauben, wie fleißig sie ist.“

„Weil ich meine kleinen Zaubermittel dazu habe.“

„Also eitel ist mein Weibchen auch?“

„Soll das nicht jede Frau ein wenig sein? Oder hästest Du lieber eine harte, rothe und spröde Hand?“

Und er küßte sie ihr zärtlich...

Der Abend aber und der Sonntag Nachmittag war der Erholung und Erfrischung gewidmet. Häufig blieb man auch gemüthlich daheim und je emsiger die Arbeit gewesen, desto schöner war dann die Rast. Gerade in solchen Stunden, da fühlte er den Segen seines Weibes.

„Was hast Du?“ fragte ihn eines Abends Thea, als sie sich nach dem Essen ans Klavier setzte und ein Heft Mozart'scher Sonaten auseinander blätterte, denn mit stiller Freude sah er aus seiner behaglichen Sophaecke hinüber zu ihr.

„Ich muß nur immer an das Sprüchlein denken, das in Deinem Wäscheschrank hängt: Frauenherz und Frauenhjärnchen“

„Müssen ausgeräumt alle Weide sein.“

Merkwürdig war's auch, wie Thea mit dem Wirtschaftsgelde auskam, Robert begriff das einfach nicht. Kam er früher mit seinem Gehalte nur immer gerade knapp durch und war es durch Thea nunmehr doch nur auf etwa die Hälfte gesteigert, so blieb in ihrer Kassette am Ende des Monats doch stets noch ein Sümmechen übrig. Dabei lebten sie, was die Mahlzeiten betraf, ganz ausgezeichnet, das Alles schmeckte viel prächtiger als früher im Restaurant.

„Wie machst Du denn das?“ fragte er sie ganz neugierig eines Monatsanfangs, als sie ihn wieder triumphierend in ihre Kassette blicken ließ.

„Ganz einfach, mein Schatz, sieh Dir doch mal im Spiegel Deinen alten Kragen an.“

„Meinen Kragen? Nun, was ist denn da?“

„Merkst Du nicht? Du hast ihn fortgeworfen, als unbrauchbar. Nun sieh Dir ihn mal genau an. Ist da nicht ein ganz winziges, schmales Sümmechen oben? Das sind meine kleinen Ersparnisse, und kleine Steinchen machen einen Bau.“

„Sich Einer den Harpagon! Wo hast Du denn das gelernt?“

„Ersparlichkeit? Wenn man selber Geld erwirbt, dann respektirt man's auch, mein Schatz.“

Endlich mit dem beginnenden Herbst fanden sich auch Fritz und Lili wieder ein. Sie hatten die nordischen Bäder besucht und machten eines Nachmittags bei Robert ihren Antrittsbesuch. Die Freunde war herzlich und tilgte auch den letzten Rest der Befangenheit, die das einjüige Brautpaar beim Wiedersehen von Neuem ergriff. Lili sah hübscher aus

denn je; die Toilette von raffiniertester Eleganz, und Fritz war fast auffallend aufgeräumt. „Nun, bist Du glücklich?“ fragte ihn Robert leise, indessen sich die Frauen im Nebenzimmer allerlei erzählten.

„Sehr glücklich, sehr glücklich.“ — „Sieh mich doch einmal an.“ — „Ich versichere Dich, Lili ist das reizendste Geschöpf der Welt und ich liebe sie wie am ersten Tage.“

„Aber?“ — „Nun, sie hat Launen. Sie ist eben eine Frau.“

Natürlich wurde verabredet, sich möglichst häufig zu sehen. Der Unterschied der Verhältnisse machte sich aber nur gar zu bald geltend. Robert und Thea waren von den prachtvollen Räumen, die die Weiden in der Brienerstraße bezogen hatten, wie geblendet. Dennoch wehte es sie von den hohen Plafonds und den stolzen Renaissance-Möbeln kalt und unbehaglich an. Tapezierarbeit Alles. Nicht ein einziges trautes Fleckchen, das die liebevolle Sorgsamkeit der Hausfrau verrieth. Während Fritz seinen Freund auf den Balkon führte, that diesmal Thea die Frage... „Fühlst Du Dich glücklich?“ — „Glücklich?“... und gähnd streckte sich Lili in ihrem blaueidernen Schlafrock auf das weiße Fell eines Esbären... „warum denn nicht? Nur etwas langweilig ist es.“ Thea betrachtete Beide und wie selten sie im Gespräch das Wort an einander richteten, wie wenig sie sich also zu sagen hatten. — Sie packten eben nicht zu einander, die beiden Paare. Man sah sich seltener und seltener und beschränkte sich am Ende auf die üblichen Pflichtbesuche. Nur die Männer trafen sich öfters auf der Straße und jedes Mal schien es Robert, als ob Fritz, wenn er von seinem Eheglück sprach, noch eigentümlicher war als das erste Mal. Eingehende Fragen aber vermied er absichtlich.

So kam der Spätherbst und der Winter. Müstig hatten Robert und Thea weiter an ihrer Existenz und der Zukunft gearbeitet und immer fröhlicher und kräftiger gedieh am warmen Herd das zarte Blümlein Glück, bescheiden und still, aber doch duftend und erquickend, gerade wie die Reseda auf der grünen Blumenbank. Fast konnte Thea alle die Aufträge schon nicht mehr bewältigen und auch Robert's Werk ging fleißig vorwärts. Das kleine goldene Häufchen in dem Kästchen wuchs und wuchs, zwar nicht viel, aber doch sichtlich. Auf seiner inneren Platte prangte jetzt eine eingravierte Aufschrift, eine kleine Laune Thea's, nämlich das Götthe'sche Wort: „Nichts ist höher zu schätzen, als das Wert des Tages.“ Das sollte sie Beide stets daran erinnern. In den Abenden, während draußen die Schneeflocken fielen, fand sich fortan allwöchentlich ein kleiner, aber außerlesener Kreis von guten Bekannten bei ihnen ein, meistens Kollegen von Robert und bewährte Freunde. Erst nahm man ein kleines, bescheidenes, aber von frohem Herzen gebotenes Abendbrod, dann kam schäumendes Hofbräu auf den Tisch und Frau Thea präsentirte mit höchst eigener weißer Hand den Herren die Cigarren. Sei, wie sauber und anmüthig, wie nett und traulich Frau Thea in ihrem einfachen knappen Kleide dabei dreinsah, wie freundlich ihre braunen Augen blickten, wie ihr die Scherzworte von den Lippen klangen, wels' Behagen ihr ganzes Wesen annehme und wöhlig wieder ausströmte. Und wie sie sie verehrten — alle miteinander. Zwar wollte Frau Thea nur gesprochene Huldigungen dulden, aber ein Rollen- oder ein Weichensträußchen, das ließ sich Keiner verwehren und wenn sie nicht in heiterer Ergebung wenigstens die Dimensionen festgesetzt hätte, ein für alle Mal, iver weiß, zu welchen Wagenrädern man sich noch verfliegen hätte. Am verliebtesten in sie war aber der alte würdige Prorektor, ein treuer Freund und Berater seiner jüngeren Kollegen, aber ein Weiberfeind der verstocktesten Sorte. „Ja, wenn alle Frauen so wären wie Sie, Frau Thea“, erklärte er einmal sehr entschlossen — „wahrhaftig, dann hätte ich auch geheirathet. Dann würden überhaupt alle Männer heirathen. Dann wäre ich beinahe für Gleichstellung von Mann und Weib.“

„So also nicht?“

Das Hofbräu schäumte, die Cigarren dampften — Frau Thea's Lunge konnte nämlich ein gutes Kraut vertragen — und wieder erhob sich eine jener Doktorfragen, wie sie in dem kleinsten Kreise öfters angeregt und erörtert wurden.

„Nein, so nicht. Gleiche Rechte wollen sie. Aber auch gleiche Pflichten? — Der Mann, der mag im Beruf für Weib und Kind Alles opfern, Gehändlichkeit, Leben, ja auch seine Ehre. Die Frau aber? Sehen Sie sich doch manche an, wie die über die Arbeit denken. Mir selber ist eine sonst sehr ver-

ständige Dame bekann, die mit einer anderen nicht verkehren mag, bloß weil diese des lieben Brodes halber für ein Modegeschäft arbeitet."

"Nun, das sind eben nur Manche, und ich meine auch, daß die Frau erst an die innere Ebenbürtigkeit mit dem Manne, als an die äußere denken soll... eben so, daß die Emanzipation sich vor Allem auf gewisse hergebrachte und thörichte Vorurtheile erstrecken mußte, wie zum Beispiel eben das, daß die Arbeit eine Schande sei. Aber fordern wir denn überhaupt schrankenlose Gleichstellung?"

"Da haben Sie auch ganz recht. Denn wo findet sich die und hat sich nur immer gefunden? Sehr bezeichnend stets nur auf den untersten Kulturstufen, heute zum Beispiel nur noch bei den Eigenthümern."

Nun war der Kampf der Meinungen entseft. Selbstverständlich wurde der Ansicht des misogynen Prorektors energisch entgegengetreten. Da schlug die zwölfte Stunde das Zeichen des Aufbruchs und einer nach dem anderen küßte Frau Thea verehrungsvoll die Hand. Robert stand dabei und vernügte sich still über ihren Triumph. Als sie aber allein waren, da zog er sie voll Stolz an seine Brust.

"Sie beneiden mich um Dich, und ich glaube, ich glaube, mein Lieb wird todt."

"Nur soviel als gerade nöthig ist, mein Schatz."

Ob sie ihn beneiden! Und dennoch gönnten sie ihm wieder sein Glück. Strömte von dieser Ehe an mildem Lichte und Wärme doch auch etwas auf sie, die Außenstehenden. Selber etwas von dem Segen im Herzen, so gingen sie immer davon. Wie diese kluge Frau den knorrigen Robert sich gefügig gemacht hatte. Wie er ihr jeden Wunsch, ob Gebot, ob Verbot von den Augen abwarf, wie geschickte sie das Pantöffelchen zu schwingen wußte, und ganz unsichtbar, denn Robert selbst ahnte nichts davon. Hätten sie Frau Thea's kleine Kunst nur gekannt, wie sie ihn nie mit Launen plagte, wie aufmerksam sie all seinen Wünschen entgegenkam, wie dankbar er ihr dafür war und wie dann, drohte wirklich einmal ein kleines Wetter — ein stummer Blick aus ihrem Auge genügte. Dabei kleidete sie sich, wenn auch äußerlich einfach, so doch stets adrett und sauber. In der Härtlichkeit ging sie nie über eine bemessene Grenze hinaus. Stets umgab sie etwas wie bräutliche Jucht und Zurückhaltung und so liebte sie Robert wie zur Brautzeit, ja weit inniger und herzlicher noch.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Eine wackere, brave Familienmutter, durch die Un- gunst der Verhältnisse genöthigt, an des kranken Haus- vaters Stelle erwerbend einzutreten, sucht Arbeit als Aushilfe. Sie weiß eine gute Kühle selbstständig zu be- sorgen, kennt die Dummerarbeit, das Serviren, das Reinigen, Waschen der Böden und so weiter, so auch das Waschen, Stricken und Sticken. Vierzehntägiger Dienst in guten Häusern empfiehlt sie aufs Beste. Die Gesand- kelerin ist auch bereit, auf Stunden, halbe Tage oder bestimmte Gelegenheiten zu jeder Zeit einzutreten. Die Adresse ist bei der Redaktion zu erfragen. Wohnort St. Gallen. Aufträge für eine bestimmte Entfernung werden ebenfalls unter genauer Berechnung der Kosten gerne entgegengenommen.

Herr T. B. in B. Wir haben gelernt, nicht sehr viel von Neuheiten zu halten. Der eigene Geschmack, das eigene Schönheitsgefühl, kann unter bestimmten Ver- hältnissen nicht zur Geltung gelangen. Gerade unter den gewaltsam niedergedrückten, verführtesten und „verschupften“ Gemüthern finden Sie oft wahre Perlen, die, in die richtige Fassung und Beleuchtung gebracht, jeden Kenner entzünden.

Frau St. St. in G. Unsere „Schweizer Frauen- Zeitung“ besteht seit dem Jahre 1879. Sie finden dieselbe nicht nur in der ganzen Schweiz, sondern auch im Auslande verbreitet.

Passantin in B. Wie sollten wir Ihnen zürnen können? Ihre innere Ueberzeugung hat Sie nicht ge- täuscht. Wir sind auch in dieser Frage Gesinnungsge- nossinnen. Für die liebende Mutter sind ihre Kinder, und wären es deren noch so viele, Edelsteine, von denen sie nicht einen missen möchte. Und der Kampf ums Da- sein mag noch so schwer sein, um der Kinder willen wird er der rechten Mutter zur Lust und niemals zur Last. Sie wird auch allem aufbieten, um die Kinder, ein jedes nach seiner Art, zu befähigen, sich des Lebens zu freuen und den Kampf ums Dasein muthig und fröhlich zu bestehen. Wer sollte wohl Hoffnungen auf die Kinder setzen, wer sollte stolz sein auf sie, wenn es die Mutter nicht thut? Das ist der Standpunkt der glücklichen, der nach jeder Richtung befriedigten Mutter. Und auf diesem Standpunkte möchten wir so gerne alle unsere Schwestern sehen. Unser Glück, unsere Seligkeit sollte auch die aller Andern sein. Selten nur wird eine glückliche Mutter in

den Fall kommen, sich zu fragen, ob ihr eigenes Dasein und das Dasein ihrer Kinder der Allgemeinheit, der Welt, etwas zu nützen vermöge. Sie lebt ihrem Glück und ihrer Pflicht; sie ist ihren Kindern und wohl auch ihrem Gatten nöthig, also liegt ihr Daseinszweck offen vor ihr und im Streben nach besserer Erfüllung deselben ist sie voll befriedigt. Ein durch die Unkunst der Ver- hältnisse aber einmahl geliebtes weibliches Wesen, das vielleicht keine Eltern- und Geschwisterliebe kannte, dafür aber früh schon mit dem Glende und den Nachtseiten des menschlichen Daseins sich vertraut machen mußte, dem vielleicht in schmerzlichster Weise zum Bewußtsein gebracht wurde, daß sein Dasein eine Last, daß es überzählig sei und besser nicht geboren wäre, kann den Standpunkt einer glücklichen Mutter unmöglich theilen; sie muß noth- gedungen das Leben anders auffassen, von den eigenen, so trüben und schweren Erfahrungen aus. Unglücklich müssen wir ein solches Stiefkind der Schöpfung nennen und bedauernswerth. Aber auch die Anshauung der Unglücklichen hat ihre volle Berechtigung. Und die heilige Pflicht der Glücklichen, der vom Dasein Befriedigten ist es, uns in die Lage der Hintangesetzten hineinzuwerfen; ihrer Anshauung die verdiente Berechtigung einzuräumen und ihnen schwerlich Ertrag zu bieten für die ihnen vom Schicksal auferlegten Entbehrungen. Wir appelliren an Ihren Gerechtigkeits Sinn und an Ihr Mütterherz.

H. B. in S. Wir entbieten Ihnen vorläufig unsern besten Dank.

Frau W. S. S. in A. Ihr lieber Brief hat uns große Freude gemacht. Daß unser Blatt Ihnen schon so lange Trost und Erholung sein konnte, das thut uns ganz besonders wohl. Möge es so bleiben. Herzlichen Dank und Gruß.

An Erika Waldhorn. Für Ihren dankbaren Beile- gungskreis unsern herzlichen Dank! Was für Gefühle weckt er, was für Hoffnungen auf den nahenden Lenz! — Gewiß werden Ihre Wünsche gerne berücksichtigt. Die Sendung ist irrthümlich erfolgt und soll also nach Wunsch verfahren werden. Zum Lesen blieb wirklich bis jetzt gar wenig Zeit. Wir hoffen nun aber von der nächsten Zeit das Beste!

Frau E. A. in F. Sie werden das Gefragte in dieser Nummer finden; es mußte das letzte Mal wegen Stoffandrang verschoben werden.

S. S. S. Wir halten es für ein gutes Zeichen, wenn Eines, so gewaltsam aus dem Schlafe aufgeweckt, so frohgemuth aufwacht. Wir vertrauen auf Ihr Gewissen, das Sie wohl erhalten soll. Inzwischen freundlichen Gruß.

Frau I. S. Sie haben uns in Ihrem lieben Briefe so viel Schönes gesagt, daß wir uns völlig schämen, an dieser Stelle darauf einzutreten. Wer müßte da nicht ermuntert und begeistert werden zu erneuter Arbeit. Wie gerne hofft die „Frauenzeitung“, Ihnen hetsfort un- entbehrlich zu sein. Freundlichen Gruß!

Hrl. B. L. in C. Wo die Reihenfolge der einge- bundenen Jahrgänge so sorglich aufbewahrt wird, da möchten wir selbst in Person einmal Einfuhr halten. Wir grüßen herzlich und danken bestens.

Frau M. S. B. in B. Die Waschapparate von Lavater- Butte in Dietikon bei Zürich leisten genau dasselbe, was davon versprochen wird. Vermeyntlich nach den gleichen Gegebenen erstellt, leisten sie doch weitaus mehr, als die bis jetzt sich in Betrieb befindlichen Dampfwasch- häfen oder Kataraktwaschpöste. Wenn richtig, genau nach Vorchrift eingelegt und behandelt, braucht die Wäsche weder vor- noch nachgewaschen zu werden. Sie wird blendend weiß und die Faser tritt auffallend rein zu Tage. Hauptfache ist nur, daß die auf — nicht in — die Herdplatte zu setzende Maschine ohne allzu großen Verbrauch an Heizmaterial vom Feuer genügend erreicht werde und daß dieses Feuer gleichmäßig für 1—1½ Stunden könne unterhalten werden. Wir unterseits sind von der Maschine sehr befriedigt und auf dem Gasföcher- herd benützt, leistet sie das denkbar Beste.

Frau Louise T. Erinnern Sie sich nicht mehr Ihrer früheren unterigen und unreifen Anshauungen, die Sie als Ihre innere Ueberzeugung, als „Ihr Bestes“, Ihren Mitschwestern so gerne zur Belehrung mitgetheilt wissen wollten? Zu Ihrer Belehrung sandten wir Ihnen ein darüber erhaltenes Urtheil einer viel erfahrenen Haus- frau zu. Wissen Sie noch, wie bitter Sie sich darüber gekränkt fühlten? Heute sind Sie die durch vielseitige Erfahrungen gereifte Hausfrau und Mutter und wollen einer jungen, ernstlich strebenden Mitschwester gegenüber mit derselben Unbulldamkeit und Ueberzeugung begegnen, von welcher Sie damals so tief sich verletzt fühlten. Daß doch der Mensch so rasch vergißt, was er gewesen ist! Daß er von Stufe zu Stufe so rasch seine eigene frühere Entwicklung mit ihren Mängeln und Gebrechen vergessen kann! Wir lassen Ihre Einwendung bis auf Weiteres liegen, um Ihnen Gelegenheit zum Besinnen und zur freundlichen Rückshauung zu geben.

Frau E. S. in O. Für Ihre so freundliche Meinungs- äuerung und Bemühung danken wir herzlich.

Frau E. B. in B. Ihre interessante Mittheilung hat uns sehr gefreut und ganz besonders lieb ist es uns, zu hören, daß Sie dem „Zusatz“ um seiner Sendung willen nicht zürnen. Wir sind Ihnen auch recht dankbar, wenn Sie den Kreis unserer Korrespondentinnen er- weitern helfen. Freundlichen Gruß!

Frau S. B. in A. Wir sind Ihnen für Ihre Freund- lichkeit sehr dankbar.

Frau M. A. in S. Wir werden von Ihrer ange- nehmen Sendung den besten Gebrauch machen.

Frau M. M. S. in M. Zur Adressänderung war es für letzte Nummer zu spät. Für Ihr freundliches Entgegenkommen unsern besten Dank!

Frau B. F. in B. Besten Dank! Wird sofort erpedirt.

Frau A. G. in M. Die reklamierte Nummer wird nun in Ihre Hand liegen. Ihre freundliche Zusage ver danken wir bestens.

Frau E. D. S. in D. P. Wir hoffen Sie nun im Besitze der gewünschten Nummern. Wir werden für regel-mäßige Zulieferung bestens besorgt sein.

Frau F. A. B. in F. Um das Inserat für die heutige Nummer sistiren zu können, kam Ihre an- genehme Mittheilung zu spät in unsere Hand. Das Blatt wird jemeilen am Donnerstag gedruckt und so muß über die Anzeigen am Mittwoch disponirt werden. Daß der Erfolg ein so günstiger war, freut selbstver- ständlich auch uns, obgleich wir doch von vornherein ver- sichert sein konnten. Die „Frauenzeitung“ steht Ihnen jederzeit gerne in dieser Weise zu Diensten und freut sich der Thatsache, Ihnen stets „unentbehrlicher“ und „lieber“ zu werden.

Frau O. B. in O. J. Die Nachlieferung soll pünkt- lich besorgt werden.

Frau E. J. in A. Wir sind Ihnen sehr dankbar für die freundliche Intervention zu Gunsten Hrl. M. D. Die Sache wird nun geregelt sein?

Erika. Um Rath zu ertheilen, was eine junge Frau arbeiten könne neben den Hausgeschäften, um das Ein- kommen zu vergrößern, ist es nöthig, von den Fähigkeiten und praktischen Kenntnissen der Fragestellerin etwas Näheres zu wissen. Auch fallen örtliche Verhältnisse dabei schwer ins Gewicht. Wo nicht eine bestimmte berufliche Bildung vorhanden ist, da hält es oft schwer, etwas Passendes zu finden, es sei denn, daß am Wohnorte oder doch in erreichbarer Nähe irgend eine Hausindustrie getrieben werde.

Frau M. A. G. in S. Auch wir sagen: Einem Jeden sein Recht. Es gäbe viel weniger ungerechtes und liebloses Urtheil in der Welt, wenn wir uns mehr be- mühen wollten, uns in die Verhältnisse der zu Beur- theilenden hinein zu versetzen und die Welt und die Vor- kommen mit ihren Augen anzusehen. Ganz besonders nothwendig ist dies, wo es sich um das Urtheil von Vor- zuzugten gegen vom Schicksal weniger Begünstigte oder Vernachlässigte handelt.

Frau Vertha A. S. in A. und Frau Dr. J. in A. Wir hoffen, daß Sie nun in den Besiz der Nachsendung gelangt sind.

% Gertrud! Trotz Ihrer „proaischen Frage“ weht echte Poesie aus Ihrem lieben Schreiben. Wenn, wie Sie meinen, Ihre Jugend ein Fehler ist, so ist's einer, der — leider — mit jedem Tage sich vermindert. Für uns aber wäre es werthvoll, zu vernehmen, wie junge, sonnige Augen in ihren Pflichtenkreis hineinblicken. Einem Jeden erscheint ja die nächtliche Umgebung in anderem, speziell in seinem eigenen Lichte. Einer beachtet mehr das Große, der Andere das Kleine; Einer sieht vornehmlich die Schatten, der Andere freut sich am Lichte. So entsteht ein umfassendes, richtiges Bild nur da, wo viele Augen schauen und beobachten. Zu solchem Austausch der An- shauung, zu solcher Mithilfe finden wir Sie doch bereit, nicht wahr? — Ihnen in der erwähnten proaischen Frage einen guten und praktisch bewährten Rath zu geben, ist nicht schwer. Winkeln Sie die Wurzeln mehrmals täglich mit Salmiakgeist an. Bei beharrlicher Behand- lung fangen die unangenehmen Auswüchse an einzuschrumpfen und unmerklich abzufallen. Nach dem Ab- korpern ist es ratsam, die Hände zweimal im Tage mit Kampherspiritus einzuzureiben. In gleich prompter Weise sollen die Winklungen mit Essigessenz wirken. Die ge- lunde Haut muß aber vor der Berührung mit der Flüssig- keit sorgfältig geschützt werden. — Die „Frauenzeitung“ grüßt ihre „lunge Verbehrerin“ aufs herzlichste.

Frau E. B. S. in B. Wir sagen Ihnen den herz- lichsten Dank für Ihre angenehmen Mittheilungen. Mögen Sie der „Frauenzeitung“ auch weiter so freundlich ge- wogen bleiben!

An Verschiedene. Einbanddecken für die „Schweizer Frauenzeitung“ werden gegenwärtig neu erstellt. Wir müssen daher um etwelche Gebuld bitten.

Frau M. S. in M. Ihre Anfrage kann insolge veripäterer Mittheilung erst in nächster Nummer aufge- nommen werden.

Herrn E. J. in B. Das wäre freilich gar beaunem, wenn gleich ein Adressenverzeichnis von solch weiblichen Geisteskräften Ihnen behändigt werden könnte. Selber suchen, Verehrtester! Die selbst gesuchten Beeren sind die süßesten. In den Tanzsälen wollten wir aber mit der Suche nicht beginnen.

Forzüglicher Gishwein.

Alter rother Tyroler

(vom Kantonschemiker rein befunden)

a 65 Cts. per Liter franks. Gebinde leihweise. 661] Adolf Kuster, Aitstätten, St. Gallen.

Spezial-Offerte.
Moderne Frauen- und Herrenkleiderstoffe
 für das ganze Jahr tragbar.
Reine Wolle, doppeltbreit à Fr. 1.45 und Fr. 2.45 per Meter. — **Englisch Tuch, beste Qualität à 75 Cts. per Meter** liefern zu ganzen Kleidern und in einzelnen Metern franko.
 Erstes Schweizerisches Versandgeschäft **Dettinger & Co., Zürich.**
 P. S. Muster obiger, sowie sämmtlicher Ausverkaufsserien bereitwilligst franko. [914]

Vorteilhaft! Unser Rabatt-Ausverkauf hat begonnen und dauert nur bis Saisonchluss.
 Pracht-Auswahl in Stoffen für Damenkleider und Mäntel.
 Muster und Versandt — franko. — [121] **Wormann Söhne, Basel.**

Alle, die den Leberthran
 nicht vertragen, sollen eine Kur mit Collietz' eisenhaltigem Nusschalensyrup machen. Seit 17 Jahren geschätzt und von vielen Ärzten verordnet. In Flaschen zu Fr. 3. — und 5. 50; letztere für eine monatliche Kur genügt. In den meisten Apotheken der Schweiz. Hauptdepot: **Apothek Collietz, Aarau.** [869]

Robes u. gebleichtes Baumwolltuch
 à 28 Cts. per Meter. kräftigster und bester Qualität, 80 bis 180 Centimeter breit, garantiert ächte Waschlösche à 45 Cts. per Meter, liefern in ganzen Stücken, sowie einzelnen Metern portofrei in's Haus.
 Erstes Schweizerisches Versandgeschäft **Dettinger & Co., Zürich.**
 P. S. Muster obiger, sowie aller andern Qualitäten in Frauen- und Männerstoffen gerne umgehend franko zu Diensten. [919]

Seide. Am ächte Seide von unächter zu unterscheiden, verbrenne man einzelne Fäden des Stoffes, den man zu kaufen beabsichtigt. Vegetabilische Fasern (Baumwolle, Hanf, Holz und sonstige Materien, aus welchen künstliche Seide fabrizirt wird) verbrennen rasch und vollständig zu Asche. Die Fasern der ächten Seide brennen nicht, sondern verkohlen nur und erzeugen hinter dem Feuerfingern ein kleines Knötchen. Inlere ächte Seide verwenden wir meter- und robenweite an Jedermann zu wirkl. Fabrikpreisen. Muster umgibt. Seidenstoff-Fabrik-Gesellschaft [113]
Adolf Griedler & Cie. in Zürich.

Edte und ungekünstelte Bernerleinwand
 fabrizirt **Wygg** beim Schulhaus Bienenbach.
 — Muster zu Diensten. — [19]

Zurückgesetzte Seidenstoffe
 mit 25% — 33 $\frac{1}{3}$ % und 50% Rabatt auf die Original-Preise
 — Muster umgehend —
G. Henneberg in Zürich.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA
 DER **RR. PP. BENEDICTINER**
 DER ABTEI VON SOULAC (Frankreich)
Dom MAGVELONNE, Prior
 2 goldne Medaillen: Brüssel 1855 — London 1862
 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN
 1873 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD
 Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.
 Wir leisten also unseren Lesern einen thatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alte und praktische Präparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind, dass gerühmt ist seit 1844.
SEGUIN BORDEAUX
 General-Agent:
 Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogeriehandlungen.

Kanoldt's Tamar Indien
 Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene. [71]
 Anzertlich warm empfohlen bei **Verstopfung**, **Kongestionen, Leberleiden, Schacht, Fr. 1.10, einzeln 20 Cts.** **Hämorrhoiden, Migräne,** in fast allen Apotheken. **Magen- und Verdauungsbeschwerden.**
 Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in **Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.**

Von den vielen bis jetzt angepriesenen **Gesundheits-Corsets** haben sich einzig nur die **Gestrickten Gesundheits-Corsets** von **E. G. Herbschleb in Romanshorn** als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt. Dieselben entsprechen allen von der **Hygiene** gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewährt, dem Körper eine **schöne Taille** und **festen Halt**, ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch **vorzügliche Façon** und **elegante Ausführung** unterscheiden sich [46]
Herbschleb's Gestrickte Gesundheits-Corsets
 sehr vortheilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die **Fabrikmarke**. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.

Erste Preise an allen Ausstellungen.
Denner's Eisenbitter
 Interlaken.
 An der Hand von 30jähriger Erfahrung kann dieses werthvollste Eisenmittel den Hausmüttern zu ihrem eigenen stärkenden Gebrauche, sowie für ihre kleineren und grösseren Kinder nicht genug empfohlen werden. Die verschiedenartigsten Stadien der **Bleichsucht, Blutarmuth, Schwächezustände** etc. finden durch Anwendung von Denner's Eisenbitter rasche Heilung und kehren **gesundes Aussehen, Esslust und Körperkraft** allmählig wieder zurück. Viele Tausende von Müttern und Kindern (Knaben wie Mädchen) verdanken ihm ihre wieder erlangte **Gesundheit** und ihr **blühendes Aussehen**. Bei beginnendem Alter ein herrliches **Stärkungsmittel** für beide Geschlechter. Unterstützungsmittel bei Frühjahrs- und Sommerkuren. [442]
Depots in allen Apotheken.

144 Ein älteres Frauenzimmer, mit eigenen Möbeln, sucht bei einem alleinstehenden Herrn oder Dame Aufnahme, woselbst sie gegen freie Pension und Logis ihre Hilfe im Hauswesen offerirt. (M 5820Z) Gefl. Offerten unter Chiffre R 642 sind erbeten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Zürich.**

Das Handstickereigeschäft
Sonderegger-Tanner in Herisau
 53] empfiehlt sich bestens für das Besticken von **Aussteuersachen, Leintüchern, Kissenanzügen, Servietten, Nastüchern.** [M 5064 Z]
 Eine reiche Auswahl der geschmackvollsten Zeichnungen steht zu Diensten. Auf Wunsch werden Zeichnungen mit darauf bemerkten Preisen ins Haus gesandt. Pünktliche und prompte Ausführung. Billigste Preise.

Haushälterin - Gesuch.
 142] Eine Schweizerin, Tochter einer geachteten Familie in Winterthur, seit einer Reihe von Jahren in einem Doktorhause selbständig wirkend, wünscht, eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, ähnliches Engagement. — **Vielfach anerkanntes Geschick** in der Kindererziehung, **Tüchtigkeit** und **Selbständigkeit** in der **Leitung** des Hauswesens, **Charakterfestigkeit** und **Zuverlässigkeit** befähigen sie, **grossen Anforderungen** entsprechen zu können. Gute Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre P S 142 an die Expedition der Schweizer Frauen-Zeitung zu richten.

Gesucht
 in ein Geschäftshaus ein **gebildetes, einfaches** Frauenzimmer aus gutem Hause, das im Stande ist, die **Pflege** und **Erziehung** dreier Kinder im Alter von 1 $\frac{1}{2}$, 9 und 12 Jahren zu übernehmen und im Haushalten etwelcher Massen mitzu-helfen, da die Hausfrau sich ganz dem Geschäft widmen muss. Kenntnisse der **französischen Sprache** und weiblichen Handarbeiten Bedingniss. Eintritt Ende April oder früher. [159]
 Offerten mit Angabe des seitherigen Lebenslaufes und der **Salairansprüche** unter Beifügung von Photographie erbeten unter Chiffre K 159 an die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.
 Eine rechtschaffene, christliche Person, mittleren Alters, reinlich und ordnungsliebend, wünscht Stelle zur **Besorgung** eines kleineren, stillen Hauswesens. Gute **Behandlung** wird **grossen Lohn** vorgezogen. Gefl. Offerten sub Chiffre 141 befördert die Expedition d. Bl. [141]
Ein williges, starkes Mädchen von 18 Jahren, welches die **Hausgeschäfte** gut versteht, sucht Stelle in einem **Gasthof** oder **bessern Privathaus**, wo es das **Kochen** gründlich erlernen könnte. Eintritt auf 1. März. [158]
 Offerten unter Chiffre 158 an die Expedition dieses Blattes.

187] **Lachener Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen** in □, **Erbswurst, ökonomische Nährsuppen** in □ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohl-schmeckend, gesund, bequem und billig. **Überall verlangen.**



CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Zürich. [4]
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Mädchenpensionat
Villa Yalta
Riesbach-Zürich.
Gesunde, prächtige Lage. Sorgfältige
Pflege und Erziehung. Tüchtiger Unter-
richt zu allseitiger, naturgemässer Aus-
bildung. Familienleben. [147]
Nähere Auskunft, Programme und
Angabe von Referenzen durch (M 5849 Z)
L. Eberhard,
22 Langgasse, Hirslanden.

Aerztlich empfohlen!

Silberne Medaille Weltausstellung Paris 1889

Hausmann's
Malzextract
aus feinstem Gerstenmalz
gegen Husten u. Heiserkeit à Fr. 1.20.
Mit Bromammonium vorzügl.
gegen Keuchhusten à Fr. 1.30.
Mit Salmiak und Süßholz-
saft gegen Brust- und Lun-
genkatarrh . . . à Fr. 1.30.
Mit Eisen und Chinin zu all-
gemeiner Kräftigung à Fr. 1.60.
Mit Leberthran, leichter ver-
daulich als Leberthran allein
à Fr. 1.30.
Mit Leberthran und Eisen
geg. Schwächezustände à Fr. 1.40.
empfehlen und versendet
Die Hecht-Apotheke
St. Gallen. [65]

Zwei Diplome Landesausstellung Zürich 1883

Goldene Medaille
Académie Nationale Paris 1890

Abnehmer
für Strickereiwaren jeder Art, en
gros et en détail, stets gesucht. Offerten
sub A 51 an die Frauenzeitung. [55]

Pensionat Ray-Moser
in FIEZ bei Grandson

könnte Ende April oder Anfang Mai wieder einige Töchter zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht, sorgfältige Behandlung, Familienleben, moderierte Preise. (F 1697 Z)
Nähere Auskunft ertheilen auf Verlangen die Herren: Schelling, Reallehrer, St. Gallen; Weber, Gemeindeamann, Oberuzwil (St. Gallen); Herr Pfarrer Stadler in Lütisburg (St. Gallen); G. Britt-Hohl, Schulinspektor, Frauenfeld. [95]

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz
geründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** geründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [146]
Zweischläf. Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt, beste Sorte, 180 cm lang, 150 cm breit, Fr. 22
Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum, » » 120 » » 60 » » 8
Zweischläf. Unterbetten, 6 » » 190 » » 135 » » 19
Einschl. Deckbetten, 6 » » 180 » » 120 » » 18
Einschl. Hauptkissen, 2 1/2 Pfd. » » 100 » » 60 » » 7
Ohrenkissen, 1 1/2 » » 60 » » 60 » » 5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum 180 » » 150 » » 31
Einschl. Flaumdüte, 3 » » 152 » » 120 » » 22
Kindsdeckbettl., 3 » Halbflaum 120 » » 100 » » 9
Kindsdeckbettl., 2 » » 90 » » 75 » » 6
Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, hochfeiner Flaum, pfundweise à 5 Fr.

An die verehrten schweizer. Hausfrauen.

In Entgegnung der von französischen Teigwarenfabrikanten gemachten Reklame für ihre Fabrikate erlauben sich die schweizerischen Teigwarenfabrikanten, Ihnen ganz angelegentlichst ihre Produkte und speziell diejenigen in den besseren Qualitäten, als:

**Supérieure-,
Napoli- und
Eier-Teigwaren** zu empfehlen.

Wir bemerken ausdrücklich, dass unsere Fabrikate genau aus den gleichen Rohstoffen, wie die Lyoner- und Neapolitaner-Teigwaren erzeugt werden und fügen noch bei, dass unsere Fabrikation in technischer Beziehung der ausländischen keineswegs zurücksteht, ja noch besser genannt werden darf.

Wir garantiren ganz reine Fabrikate, die bei wesentlich billigeren Preisen als die fremdländischen genau die gleichen Eigenschaften besitzen und appelliren wir an den patriotischen Sinn des Publikums, unseren, den schweizerischen Teigwaren, den Vorzug zu geben. [122] (M 5661 Z)

Die schweizerischen Teigwarenfabrikanten.

Hch. Fr. Vonwiller, Hinterlauben 12, St. Gallen.

Näh- und Strickmaschinen
empfehlen in bester Qualität
für
Maschinen-Oele

LOEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *Loebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Ein gross-Lager h. d. Corresp. f. d. Schweiz:
Weber & Aldinger, St. Gallen.
Leonhard Bernoulli, Basel.
Bürke & Albrecht, Zürich.
Zu haben bei den grossen Colonial-
und Lebensmittel-Händlern, Drogerien,
Apotheken etc.

Cacao soluble
(leicht löslicher Cacao)
Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3. —
" 1/4 " " " " " " " " " 1. 60
" 1/8 " " " " " " " " " —. 90
5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.
Empfehlen sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

LAUSANNE
Töchter-Pensionat
gegründet 1878
MME STEINER
[148] Villa Mon Réve. (H 1582 L)

**Rahmenarbeiten
Filigranarbeiten**
70) Sämtliche Materialien zu obigen Arbeiten in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen b. Gebr. Erlanger, Luzern. Auf Verlangen Preiscurante franco.

Jedem Magenleidenden wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenl. übersandt v. J. J. F. Popp in Heide (Holst.). Dieselbe gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von chron. Magenkrankheiten. [76-4]

Une dame veuve habitant Yverdon prendrait en pension 2-3 jeunes personnes et Mme. Heitz, rue de Bourg 33, Lausanne. [140]

Eine Tochter
sucht Stelle in einem Laden. Erster Monat keine Ansprüche auf Lohn, weil noch nie in solcher Stelle gedient. Geff. Offerten sub Chiffre E B 82 befördert die Exp. d. Bl. [82]

Gesucht.
Bei einer tüchtigen Damenschneiderin könnten zwei Töchter unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten, welche zu gleicher Zeit Gelegenheit hätten, das Französische in Sprache und Schrift gründlich zu erlernen. Gute Aufsicht zugesichert. Sich gef. zu wenden an Mme. Heitz, rue de Bourg 33, Lausanne. [140]

Lehrlings-Gesuch.
[138] Bei Unterzeichnetem kann ein aus dem 16. Altersjahr zurückgelegter Knabe recht-schaffener Eltern unter günstigen Bedingungen den Gärtnerberuf erlernen. Derselbe hat Gelegenheit, im Zeichnungs-unterricht, sowie der Landschafts- und Blumengärtnerei sich auszubilden.
Jos. Dressel-Meier,
Landschaftsgärtner in Winterthur.

Ein Mädchen, welches einer bessern Küche, sowie allen häuslichen Arbeiten selbstständig vorstehen kann, sucht Stelle in einem bessern Privathaus. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Geff. Offerten sub Chiffre A 107 an die Expedition d. Bl. [107]

Ein treues, zuverlässiges Mädchen, gesetzten Alters, in allen Hausgeschäften, wie auch im Nähen bewandert, sucht Stelle auf 1. April. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Geff. Offerten unter Chiffre 155 an die Expedition d. Bl. [155]

Jede Dame ist im Stande, sich eine schöne Figur zu verschaffen, wenn sie unsere Corsets tragen. Dieselben sind nicht nur stets der neuesten Costume-Mode entsprechend gearbeitet, sondern von gut ausprobiertem Schnitt bei solider Verarbeitung. Auswahlendung franco. Erbitten Mass- und Preisangaben. Illustrierte Kataloge.
[921] Wormann Söhne, Basel.

Kraftsuppen-Mehl nach Pfr. KNEIPP bei Osterwalder-Dürr's Sohn, St. Gallen. (41)